

Schriftenreihe des Stadtarchivs Kirchheim unter Teck, Bd. 35, hg. von der Stadt Kirchheim unter Teck, Kirchheim unter Teck: GO Druck Media Verlag 2012. 125 S. ISBN 978-3-925589-58-4. Geb. € 19,-

Vom späten Karolingerreich bis zur Nachkriegszeit reicht der zeitliche Bogen, den das Stadtarchiv Kirchheim unter Teck mit dem 35. Band seiner Schriftenreihe spannt. Äußerst vielfältig ist dabei auch das thematische Spektrum der Beiträge, die jeweils der direkte Bezug zu Kirchheim und Umgebung eint: So beschäftigt sich der kürzlich verstorbene Landeshistoriker Sönke Lorenz mit der urkundlichen Ersterwähnung Kirchheims im Jahr 960. Weitere Beiträge widmen sich der Bau- und Nutzungsgeschichte des Herrenhäusles, eines denkmalgeschützten Jagdhauses aus dem 18. Jahrhundert (Roland Deigendesch, Tilman Marstaller), oder dem engen persönlichen Verhältnis zwischen der späteren Königin Olga und Herzogin Henriette von Württemberg (Regina Keyler). Anhand der Kindheitserinnerungen der Kirchheimer Unternehmerstochter Agnes Schüle eröffnet Anne Hermann Einblicke in den großbürgerlichen Alltag um 1870, während Karl Buck und Friedrich Heinzelmann die Geschichte des hölzernen Raketenschiffs „Natter“ dokumentieren, das von der SS noch 1944 als Geheimwaffe in Auftrag gegeben wurde, aber durch den Einmarsch der Alliierten nie zum Einsatz kam.

Herausgegriffen seien an dieser Stelle zwei Beiträge, die auch über den Kirchheimer Tellerand hinaus Perspektiven für die historische Forschung aufzeigen: Stefan Lang beleuchtet die prekäre Situation der Juden im frühneuzeitlichen Alten Reich am Beispiel des Ansiedlungsversuchs einer jüdischen Fernhandelsgesellschaft im württembergischen Neidlingen Ende des 16. Jahrhunderts. Mittels einer Analyse teils stark polemischer Reaktionen aus den Reihen der Geistlichkeit, des Hofes und der Landschaft kann Lang aufzeigen, welche großen Widerstände noch 100 Jahre nach der Ausweisung aller Juden aus dem Herzogtum gegen die Zulassung des Venezianers Gabrielli vorherrschten. Durch die strikten Auflagen und das „mäßige herzogliche Entgegenkommen“ (S. 41) sei die Handelsniederlassung aber bereits bei ihrer Gründung 1598 zum Scheitern verurteilt gewesen. In Württemberg wie auch im übrigen Europa sollte die große Zeit der jüdischen Hoffinanziers erst um 1700 anbrechen.

Ein dunkles und wenig beachtetes Kapitel deutscher Archivgeschichte behandelt am Ende des Bandes Marek Staszyc mit der Person Roland Seeberg-Elverfeldts, der Mitte der 1950er Jahre als Stadtarchivar in Kirchheim tätig war. Erst 15 Jahre zurück lag damals seine Beteiligung an der ‚Ostmission‘ deutscher Archivare im besetzten Polen, die eine gewaltsame deutsche Kolonisierung auf der Basis historischer Quellen legitimieren sollte. Seeberg-Elverfeldt, so Staszyc, sei in dieser Funktion wie auch später als Wehrmachtsoffizier in Auschwitz kein bloßer Mitläufer, sondern ein überzeugter Verfechter der NS-Ideologie gewesen. Dass sich dem Archivar nach Kriegsende sowohl in der DDR als auch in der Bundesrepublik bald wieder attraktive Karriereoptionen eröffneten, zeigt exemplarisch die begrenzte Reichweite der Entnazifizierung in beiden deutschen Staaten auf. Seeberg-Elverfeldt stehe somit auch „symptomatisch für eine ganze Generation“ (S. 118), die sich einer offenen Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle im Dritten Reich konsequent verweigert habe.

Insgesamt stellt der äußerst abwechslungsreiche Sammelband eine gelungene Ergänzung der traditionsreichen Schriftenreihe des Stadtarchivs dar. Dies liegt nicht zuletzt an der gelungenen Synthese von wissenschaftlichem Anspruch und schnörkelloser Sprache, mit der hier neue Facetten der Kirchheimer Vergangenheit einem breiten Publikum präsentiert werden. Einen eindeutigen Mehrwert bilden dabei besonders die enthaltenen Editionen der Ur-

kunde von 960 und der Erinnerungen von Agnes Schüle, die dem Leser einen unmittelbaren Zugang zu den Quellen eröffnen.

Lorenz Baibl

Reutlinger Geschichtsblätter Jahrgang 2012 (NF 51), hg. vom Stadtarchiv Reutlingen und vom Reutlinger Geschichtsverein e. V., Reutlingen 2013. 295 S. ISSN 0486-5901. € 23,-

Der jüngste Band der traditionsreichen Reutlinger Zeitschrift, redaktionell verantwortet von Roland Deigendesch und Heinz Alfred Gemeinhardt, vereint drei umfangreichere und zwei kleinere Beiträge, die zusammen ein breites thematisches und zeitliches Spektrum umfassen. Der Archäologe Jörg Widmaier ordnet in einem aus seiner Tübinger Magisterarbeit hervorgegangenen Beitrag „Die Marienkirche in Reutlingen-Bronnweiler. Zu Baugeschichte, kultureller Bedeutung und herrschaftspolitischen Kontext einer außerstädtischen Pfarrei im Umkreis der Reichsstadt Reutlingen“ den merkwürdigen Kirchenbau mit seinem romanischen Schiff und dem alles überragenden gotischen Chor in die Strukturen der Adels Herrschaft des späten Mittelalters ein. Das Patronat der Kirche, im 13. Jahrhundert noch in den Händen der edelfreien Herren von Stöffeln, gelangte über den Johanniterorden an Reutlinger Bürger, von denen ab 1415 der neue Chorbau und der Turm errichtet wurden. Für das ältere Schiff kommt Widmaier über eine Neubewertung der Keramikfunde aus den 1960er Jahren auf eine Entstehung im 13. Jahrhundert und nicht in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, wie bisher angenommen wurde. Eine differenzierte Baugeschichte und -interpretation mit einer Zusammenstellung und Deutung der Steinmetzzeichen führt Widmaier schließlich zur Deutung des politisch-herrschaftlichen Anspruchs, den die Reutlinger Bürgerschaft gegenüber Württemberg mit dem Kirchenbau unterstreichen wollte.

Der Pfullinger Historiker Hermann Taigel widmet seinen Aufsatz einem Einzelschicksal des ausgehenden 17. Jahrhunderts, in dem beispielhaft der Stand der frühneuzeitlichen Strafrechtspflege in Württemberg vor Augen geführt wird: „Die Geschichte der Agnes Klingenstein aus Pfullingen. Ein Kindsmord-Prozess im Jahre 1692“ zeigt quellennah die Organe, Instanzen und Methoden der Strafverfolgung und ist darüber hinaus ein Blick auf die sozialen Missstände und Probleme der Zeit.

Die überwiegend wirtschaftlich motivierte Auswanderung nach Ost- und Südosteuropa im 18. und frühen 19. Jahrhundert steht im Mittelpunkt des sehr fundierten und anschaulichen Aufsatzes von Marionela Wolf über „Auswandererbriefe aus Ost- und Südosteuropa nach Reutlingen und Umgebung“. Sie konzentriert sich auf die Briefe der Ausgewanderten, denen sie zu Recht einen höheren Quellenwert zuspricht als der im engeren Sinne amtlichen Überlieferung. Nicht nur Wolfs Beitrag selbst ist von besonderem Wert, sondern auch der beigegebene Quellenanhang mit edierten Auswandererbriefen nach Gniebel, Grötzingen, Großbettlingen, Mittelstadt, Riederich, Sondelfingen und Walddorf.

Wolfgang Zimmermann, der Leiter des Generallandesarchivs Karlsruhe, vermittelt in seinem auf einen Vortrag zurückgehenden Beitrag „Wie Fremde im eigenen Land? Protestantische Reichsstädter und katholische Oberschwaben im Königreich Württemberg (1806–1918)“ einen erhellenden, sehr gut lesbaren und anschaulichen Überblick zur Bedeutung der konfessionellen Gegensätze und die Rolle der katholischen Gemeinschaft im neu geschaffenen Königreich Württemberg nach 1806. Den Blick immer wieder auf die Entwicklung der katholischen Gemeinde in Reutlingen und anderen ehemaligen Reichsstädten gerichtet, zeigt Zimmermann, wie entlang vieler kleiner und größerer Auseinandersetzungen zwi-